

# Ein Trend wird deutlich

Dass dieser Tage regelmäßig internationales Flair durch den Donnersbergring weht, ist nicht zuletzt der rührigen Kultur- und Eventmanagerin Lydia Thorn-Wickert zu verdanken, die Senkrechtstarter wie Hans Suh in ihre Wahlheimat lockt. Der Pianist gab am Sonntag ein Konzert in Kirchheimbolanden.

VON REINER HENN

Hans Suh hat 2021 den ersten Preis und drei Sonderpreise bei der International Telekom Beethoven Competition in Bonn gewonnen. Er konzertiert seitdem weltweit in den bedeutendsten Konzertzentren, etwa der Carnegie Hall in New York und hierzulande in der Frankfurter Alten Oper und der Philharmonie Essen. Seine Wettbewerbs- und Konzerterfolge füllen in nur 32 Lebensjahren ganze Seiten, da er schon als Vierjähriger in Seoul wie ein Wunderkind begann und seitdem zielstrebig an seiner Konzertkarriere arbeitet. In dem Klavierrecital am Sonntag in der Orangerie gab er sich sympathisch zurückhaltend im Auftreten, aber selbstbewusst im Spiel.

## Streben nach Rasanz

Wer heute die hohe pianistische Schule mit den Hürden an Hochschulen, internationalen Meisterkursen und Wettbewerben durchläuft, muss sich einem gängigen Ideal stellen und diesem nahefeiern: dem Streben nach immer mehr Brillanz und Rasanz, nach Dynamik und kraftvoller Energie. Es entsteht eine Art innerer Wettbewerb. Auch der in der Orangerie in Kirchheimbolanden konzertierende Gastsolist aus Südkorea musste sich diesem Trend offenbar stellen. Bei Robert Schumanns Arabeske war das noch kein Thema zur Beanstandung, da wirkte alles noch durchaus vertretbar, hielt sich im Rahmen des Gewohnten, atmete spielerische Leichtigkeit und Eleganz.

Spätestens bei den Sinfonischen Etüden Schumanns konnte man aber auch zu anderen Auffassungen kommen: Dieser Zyklus ist eigentlich eine Folge von zwölf Variationen zu einem liedhaften Thema, wobei die Variationen unterschiedlichen Ausdrucksgehalt haben, eher kleine Konzertifantasien sind. Keinesfalls sind es Bravourstücke, sinfonische Kraftakte oder virtuose Kabinettstücke, wie sie der Pianist deutete und in vielen Übertrei-



**Hans Suh widmete sich unter anderem dem Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski.**

FOTO: STEPAN

bungen dynamisch, agogisch, also mit extremen Tempi, zu klanglichen Härten und scharfen Kontrasten führte.

## Deutung hat sich verändert

Mit Schumann kehrt in die Instrumentalmusik vielmehr das poetische Element ein, der Rückzug in die Innerlichkeit, was zu gedeckten zarten Pastelltönen führen müsste und nicht zu dieser übertriebenen Opulenz. Allerdings steht Hans Suh mit dieser extremen Deutung nicht allein da. Er folgt

einem Trend, der auch mit Preisen dekoriert wird, obwohl mit dem deutschen Pianisten und Pädagogen Walter Gieseking lange Zeit der Gegenpol präsent war und die Klavierpädagogik prägte: Dessen Werk- und Spielauffassung – Mitte des 20. Jahrhunderts – war geprägt von einer entspannten, natürlichen Spielweise, die in feinsten Nuancen und nicht in plakativer, eruptiver Wirkung ihr Ideal sah.

Werke von Mozart, Schubert und Schumann vertragen solche Kraftakte weniger, bei dem Klavierzyklus nach

der Pause war Hans Suhs Spiel hingegen – seine Interpretation war, bis auf wenige Ausnahmen, durchaus berechtigt.

Während bei Schumann die Musik natürlich dahinströmt ist der Zyklus „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski keine absolute Musik, sondern eine Programmmusik, die versucht, die Bildergalerie seines verstorbenen Freundes und Malers Viktor Hartmann musikalisch zu illustrieren. Dass dem Komponisten dies gelang, beweist allein, dass der Klavierzyklus mehrfach orchestriert wurde, am bekanntesten in der Fassung von Maurice Ravel.

## Schillernd und schildernd

Orchestrale Opulenz steckt schon in der kompositorischen Substanz der ursprünglichen Klavierfassung. Inwieweit allerdings tatsächlich für jeden Satz entsprechende Gemälde überhaupt existierten oder zumindest teilweise der Fantasie auch des Komponisten entsprangen, ist nicht eindeutig zu klären, weil tatsächlich nur noch drei Exemplare aus der Ausstellung der Hartmann-Bilder von 1874 nachzuweisen sind. Dennoch zeigen sich sehr expressive Darstellungen, die auch in Hans Suhs Interpretation am Sonntag zum Vorschein kamen. Demnach schreit die Klaviermusik förmlich nach einer schillernden und schildernden Darstellungskraft bei alten verwunschenen Gemäuern, schleppenden Ochsenkarren, tanzenden Küken oder Fantasiefiguren wie Gnomen.

Hier fand die beschriebene pianistische Haltung ihre volle Bestätigung. Übertreibungen und gehämmerte Martellato-Stellen können durchaus zur Charakterisierung von bildhaften Kontrasten, beklemmenden Wirkungen und schroffen Bildern verwendet werden – allerdings offenbart zumindest die Akustik des Raums auch hier Grenzen, die in der bildenden Kunst wiederum durch den Rahmen der Bilder nicht überschritten werden können.